

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
<b>Band:</b>	7 (1886)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	VIII. Vortrags-Cyclus. - Wintersemester 1886/87 : 1. Vortrag: "Aus Salzmanns Leben und Wirken"
<b>Autor:</b>	W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-256507">https://doi.org/10.5169/seals-256507</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Familie eines verstorbenen Lehrers, der weniger als 10 Dienstjahre zählte, hat Anspruch auf eine halbe Pension.

La Caisse de Prévoyance des fonctionnaires de l'enseignement primaire du *canton de Genève* wurde im Jahre 1839 gestiftet und hatte den Zweck: „D'accorder des pensions de retraite aux membres de l'association âgés ou infirmes, et après leur décès à leurs enfants jusqu'à l'âge de 16 ans et à leurs veuves pendant leur viduité. Die Statuten wurden in den Jahren 1849, 1853, 1858, 1864, 1866, 1873 und 1879 teilweise revidirt. Im Jahre 1839 zählte der Kanton 44 Primarschulen, aber nur 24 Lehrer erklärten ihren Beitritt zur Kasse. Das Schulgesetz vom 19. Oktober 1872 verpflichtet die Lehrer und Lehrerinnen zum Beitritt. Jedes Mitglied zahlt während 25 Jahren vierteljährlich 20 Fr.

Anspruch auf eine volle Pension von 500 Fr. haben diejenigen Mitglieder, welche während 25 Jahren ihre Beiträge geleistet und das 50. Altersjahr zurückgelegt haben. Die Waisen eines verstorbenen Gesellschaftsmitgliedes erhalten bis zum erfüllten 18. Altersjahr  $\frac{3}{4}$  der Pension, auf welche der Hingeschiedene Anspruch hatte. Eine Witwe hat Anspruch auf  $\frac{1}{2}$  Pension.

Das Vermögen übersteigt  $\frac{1}{4}$  Million Fr., und der Staat zahlt einen Jahresbeitrag von 5000 Fr.

In den Kantonen *Uri*, *Ob- und Nidwalden*, *Appenzell Inner-Rhoden*, *Tessin* und *Wallis* haben die Lehrer keinen Anspruch auf eine Pension und es existiren dort auch keine Unterstützungskassen für Lehrer.

## Mitteilungen der Schweiz. Schulausstellung in Zürich.

VIII. Vortrags-Cyclus. — Wintersemester 1886/87.

I. Vortrag: „Aus Salzmanns Leben und Wirken“, gehalten von Herrn Waisenvater Morf in Winterthur, 6. Nov. 1886.

Vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft entrollte Herr Morf ein äusserst interessantes Lebensbild eines der einflussreichsten Philanthropisten.

Einleitend bemerkte der Vortragende, dass es wohl noch selten vorgekommen sei, dass eine Privaterziehungsanstalt ein Fest zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens habe begehen und zudem an ihrem hohen Ehrentag in voller Jugendkraft ihre Freunde habe begrüssen können. Ein solches Fest aber feierte in den ersten Tagen der Monates März 1884 die Erziehungsanstalt Schnepfenthal (bei Gotha). In den 100 Jahren ihres Bestehens hat sie 1347 Knaben (darunter 35 Schweizer) aus allen Schichten der Gesellschaft, vom Prinzen bis zum einfachsten Bürger, erzogen. Heute noch durchdringt der Geist des Stifters, Christian Gotthilf Salzmann, ihr Sein und Wesen. Dem Lebensgang eines solchen Mannes, der Früchte schaffte, die in Ewigkeit dauern, nachzuforschen, bietet Belehrung und Erbauung.

Salzmann wurde den 1. Juni 1744 zu Sömmerda geboren. Seine Eltern waren gleich reich an Bildung, wie an Reinheit der Gesinnung. Das Leben im

elterlichen Hause war einfach, arbeitsam und fromm. Nachdem er bis zum 12. Jahre die Ortsschule besucht, trat er ins Gymnasium zu Langensalza ein, wurde aber 1759 wieder ins elterliche Haus zurückberufen, da der Vater einem Rufe als Prediger nach Erfurt Folge leistete. In Erfurt bereitete er sich auf die Universität vor, die er 1761 bezog, um Theologie zu studiren. Bereichert an Kenntnissen und Erfahrungen kehrte er 1764 wieder ins Vaterhaus zurück, wo er mit Ehren das Kandidatenexamen bestand. Mit 24 Jahren finden wir ihn als Pfarrer in einem armen, herabgekommenen Dörfchen, Rohrborn bei Erfurt. Hier lebte er ruhig und ungestört sich selbst und seiner Pflicht. Zunächst wies ihn der Mangel an literarischen Hülfsmitteln an das eigene Denken; dann lernte er des Volkes geistige Verwahrlosung, seine Unwissenheit, seine Not und sein Elend aus eigener vielfacher Anschauung kennen. Das veranlasste ihn, reiflich über die Mittel zur Abhülfe nachzudenken. Hier befasste er sich zuerst mit dem Gedanken, eine Erziehungsanstalt zu gründen und gedachte, sogleich seinen Plan auszuführen, als ihn ein Ruf als Prediger nach Erfurt an eine an äusserer Arbeit reichere Stelle traf. 9 Jahre wirkte er dort segensreich, bis er für kurze Zeit als Liturg und Religionslehrer im Philanthropin in Dessau tätig war. Hier wurde sich Salzmann seines Berufes zum Erzieher vollständig bewusst und die Aussicht, nach eigenen Ideen seine Pläne ausführen zu können, belebte seinen Mut und seine Kraft. Im Frühjahr 1784 schied er von Dessau und gründete in einer an Naturschönheiten reichen Gegend, am nordöstlichen Abhange des Thüringer-Waldes, seine Erziehungsanstalt Schnepfenthal, die bald einen europäischen Ruf erlangte und heute noch in voller Blüthe steht und daher überall das volle Vertrauen geniesst. Salzmann selbst war es vergönnt, 27 Jahre lang für die Erziehung und das Gedeihen der ihm anvertrauten heranwachsenden Jugend zu wirken.

Was seine Reformbestrebungen betrifft, so beschlagen dieselben wesentlich die Umgestaltung der Jugenderziehung und insbesondere diejenige des Religionsunterrichtes. Der in der Jugend erhaltene Religionsunterricht, der wesentlich nur im Durchlesen der Bibel von Anfang bis zu Ende ohne jede Erklärung und im Auswendiglernen des Katechismus bestand, brachte es mit sich, dass je mehr sein inneres Leben sich entwickelte, sich in ihm um so mehr die Überzeugung befestigte, dass diese Weise keinerlei Frucht schaffe und eine Reform geboten sei. Wenn zwar auch der Religionsunterricht in Kirche und Schule bei Salzmann keine religiösen Gefühle erweckte, so entwickelte sich bei ihm doch früh eine tief religiöse Stimmung. Das verdankte er besonders seinem Vater, der jede Gelegenheit benutzte, den Knaben überall auf die Spuren der göttlichen Vorsehung aufmerksam zu machen und in sein Herz das Samenkorn zum Vertrauen auf Gott zu legen.

In Jena wurde ihm klar, wie zweckmässig es sei, die Kinder durch das Sichtbare zu dem Unsichtbaren hinzulenken und die Grundzüge der Gottesanschauung und Gotteslehre mit der Betrachtung seiner Werke in der Natur zu beginnen.

Als treuer Seelsorger lernte er das Elend und die Not der Menschen gründlich kennen und fand bald, „dass die Hauptquelle der Leiden, unter denen so viele Menschen seufzen, in ihnen selbst zu suchen ist.“ Um die Hauptquellen zu verstopfen, machte er auf zwei Hauptmittel aufmerksam: 1. „Den Menschen müssen über die Quellen des Elends die Augen geöffnet, und sie müssen zur Überzeugung gebracht werden, dass es nur von ihnen abhänge, ob sie von einer Menge von Übeln befreit sein wollen oder nicht; und 2. die Kinder müssen eine bessere Erziehung, einen zweckmässigeren Unterricht erhalten, als es bisher der Fall war.“

Das letztere schien ihm das dringendste zu sein; es gelangte daher seine erste Schrift: „Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde“ zur Ausgabe, um seine Weise im Umgang mit Kindern bekannt zu machen; aber er fand nicht viele Nachfolger. Da er aber in der Art der allgemein herrschenden Jugendführung die Hauptquelle des Elendes, das er um sich sah, erkannte, beschloss er, den Eltern einen Spiegel ihres verkehrten, verderblichen Tuns vorzuhalten. Er schrieb das „Krebsbüchlein oder eine Anweisung zu einer unvernünftigen Erziehung der Kinder“. Dieses Büchlein wird nie veralten, immer jung bleiben, weil die Fehler, die es veranschaulicht, in der Erziehung auch heute noch nur zu oft vorkommen. Man sollte jedem jungen Ehepaar das „Krebsbüchlein“ in die Aussteuer mitgeben und ihm dessen fleissige Lektüre als erste Vorbereitung auf den Erzieherberuf zur Pflicht machen.

Die nächste Schrift hatte die Reform des Religionsunterrichtes zum Zwecke. Sie führt den Titel: „Über die wirksamsten Mittel, Kindern Religion beizubringen.“ In dieser findet er die Hauptquelle des Übelstandes, dass der Mensch mit dem *wahren* Wert der Dinge gewöhnlich unbekannt sei, in dem absolut fruchtlosen dogmatischen Religionsunterricht. Er will den Kindern nicht Wissenschaft, sondern Gesinnung beibringen. An Stelle der der Jugend unverstehbaren symbolischen Bücher soll eine Sitten- und Pflichtenlehre in den ersten Unterricht einführen. Als Lehrform verlangt er die Erzählung. Der Rat war vortrefflich, aber die Anwendung nicht leicht, da es noch an einer geordneten Sammlung geeigneter Erzählungen fehlte. Diesem Bedürfnis half Salzmann ab durch die Herausgabe des moralischen Elementarbuches.

Salzmanns Vorgang hat Nachahmung gefunden; unsere heutige Schule kennt bis zum 12. Jahre keinen andern Religionsunterricht als die Sitten- und Pflichtenlehre, angeknüpft an entsprechende Erzählungen. Das beste hat wohl bis zur Stunde Heinrich Rüegg mit seinen Saatkörnern in dieser Richtung geleistet. Die freien religiösen Anschauungen, für die Salzmann in seinem Elementarbuch eintrat, erweckten aber auch viele Gegner, namentlich unter der orthodoxen Geistlichkeit. Die Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, dienten jedoch nur dazu, die allgemeine Aufmerksamkeit noch mehr auf ihn zu lenken.

So traf ihn denn der Ruf ans Philanthropin zu Dessau. Da bot sich ihm die Gelegenheit, sich der Jugenderziehung zu widmen und zwar nach den in

seinen Schriften niedergelegten Grundsätzen. Durch die sonntäglichen Vorträge im Betsaal des Philanthropins suchte Salzmann die Herzen und die Gesinnung seiner Zuhörer zu veredeln. Er lebte des festen Glaubens, die zu seiner Zeit und wesentlich durch seine Mitwirkung angebahnte Verbesserung der Jugenderziehung werde auch eine baldige Verbesserung der Volkszustände im Gefolge haben. In seiner umfangreichsten Schrift: „Carl von Carlsberg, oder über das menschliche Elend“, welche eine Kulturgeschichte im eminentesten Sinne des Wortes ist, schildert er in einem Traumgesicht mit Begeisterung die Veränderung, die sein und seiner Gesinnungsgenossen Tun im Laufe der nächsten Dezennien in Kirche, Schule, Staat und Familie bewirken werde.

Von besonderem Interesse für den Pädagogen sind namentlich zwei seiner Schriften, worin er seine Erziehungsgrundsätze in praktisch-anschaulicher Weise zusammenzufassen suchte; nämlich: „Konrad Kiefer, oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder“, und: „Ameisenbüchlein oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher“; jenes ist für Eltern bestimmt, dieses für solche, die Erzieher werden wollen. Das „Ameisenbüchlein“ wird mit Recht die reifste Frucht von Salzmanns pädagogischer Arbeit und Erfahrung genannt. Es birgt eine Fülle von erzieherischer Weisheit und Einsicht und wiegt, namentlich für angehende Lehrer, bändereiche theoretisch-pädagogische Werke auf.

So gross auch Salzmann als Schriftsteller erscheint, ebenso gross war er als Erzieher selbst. Was Schnepfenthal geworden, ist sein Werk. Ein energetischer, auf festen, einmal als wahr erkannten Prinzipien ruhender Charakter, der allem Schein, allem gemachten Wesen feind war, eine unerschütterliche Pflichttreue und unermüdliche Tätigkeit, warme Begeisterung für Menschenwohl, waren die Grundzüge seines Wesens.

Es sind nun 75 Jahre, seit Salzmann auf seinem Gute zur Ruhe gebettet wurde. Aber er lebt und wirkt noch unter uns und wird leben und wirken, so lange es Erziehungsfragen gibt. Für die Behandlung der Jugend wird er stets ein sicherer und segenbringender Führer sein, allen, die sich von ihm führen lassen wollen.

Die ungeteilteste Aufmerksamkeit und der laute Beifall der Zuhörer konnten dem Vortragenden eine Gewähr dafür bieten, dass er durch seinen Vortrag, der vielfach mit Zitaten aus den Schriften Salzmanns gewürzt war, in ihnen das wärmste Gefühl des Dankes erweckte. Möge es uns noch oft vergönnt sein, den markigen Worten des Herrn Morf zu lauschen! *W.*

## Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

Okttober 1886.

### A. Sammlungen.

- Hr. J. S. Gerster, Karte der Kantone Baselstadt und Baselland.
- „ Carl Hrachowina, Vorlagen für das Kunstgewerbe: I. Bd. Th. de Bry, künstlerisches Alphabet.  
Carl Gräsers Verlag in Wien.
- „ Richard Schurig, Himmelsatlas. Verlag von Karl F. Pfau, Stuttgart.
- „ Richard Andree, Handatlas, Lieferung 5.

### B. Bibliothek und Archiv.

**Tit. Erziehungsdirektion Bern:** S. Rudin, Bericht über den zweiten schweizerischen Bildungskurs für Lehrer an Fortbildungs- und Handfertigkeitsschulen in Bern vom 19. Juli bis 14. August 1886.